

# Ethik = Ethik + Ökonomik = Ökonomik?

MICHAEL SCHRAMM

*Korreferat zum Beitrag von Eilert Herms*

Theodor W. Adorno hat notiert, dass ein Korreferent vor der unbehaglichen Alternative stehe, sich entweder als Parasit oder aber als Pedant zu erweisen.<sup>1</sup> Da nun Eilert Herms einen *kritischen* Kommentar zum Ansatz Karl Homanns vorgelegt hat und insofern sicher kein ‚Parasit‘ Homanns ist, sondern eher ein ‚Pedant‘ (im Sinne eines sehr präzisen Kritikers), schein ich selbst, wenn ich versuche, in meinem Kommentar zu diesem Kommentar ebenfalls ein präziser Kritiker (‚Pedant‘) zu sein, logischerweise zu einem ‚Parasiten‘ Homanns zu werden. Als *theologischer* Ethiker ist es jedoch meine Pflicht, den Versuch zu machen, diese Alternative zu *transzendieren*.

## 1 Ethik + Ökonomik = Ethik? Zur Kritik Eilert Herms‘ an der Konzeption Homanns

So weit ich sehe, hat Eilert Herms in seinen - wie immer außerordentlich gelehrten - Ausführungen vor allem zwei Kritikpunkte am Ansatz Homanns markiert: *Erstens* bestreitet Herms Homanns Aussage, die Ethik habe sich in ihrer Geschichte (fast) nur mit der *Begründung* von Normen (*Normbestimmung*) befasst und das Implementierungsproblem als eigenständiges Problem vernachlässigt. Dabei splittet Herms das, was Homann allgemein als ‚Implementierungsproblem‘ bezeichnet, nochmals auf in die Frage nach der *Normetablierung* (sozusagen: ‚Implementation I‘), die das Problem bearbeitet, mit welchen Mitteln (Regeln) wir zweckmäßigerweise die im Normbegründungsdiskurs festgelegten Ziele (Ideale) zur Geltung bringen können (bei Homann ist z.B. der Wettbewerb ein Instrument der Solidarität), und in die Frage nach der *Normbefolgung* (‚Implementation II‘), die sich dem Problem widmet, wie man via Setzung geeigneter Anreize sicherstellen kann, dass sich die Individuen auch tatsächlich regelkonform verhalten werden. Für beide Implementationsdiskurse ist nach Homann die Ökonomik die am besten geeignete Disziplin. Herms pflichtet nun Homann zwar bei, dass Begründungs- und Implementierungsfragen in eigenständigem Angang bearbeitet werden müssen, hebt allerdings gegen Homann hervor, dass genau dies im herkömmlichen Ethikdiskurs schon immer geleistet worden sei. *Zweitens* kritisiert Herms die beiden Konsequenzen, die Homanns Ansatz verflucht: Zum einen bestreitet er, dass das Implementierungsproblem nicht von der Ethik als Ethik, sondern vornehmlich von

einer ‚Ethik mit anderen Mitteln‘, nämlich einer ‚Ethik‘ mit dem methodischen Instrumentarium der Ökonomik, welches die Situationsbedingungen und die sich daraus ergebenden situativen Anreize (Opportunitätskosten bzw. -nutzen) analysiert, bearbeitet werden könne. Zum anderen kann Herms somit auch nicht Homanns Schlussfolgerung zustimmen, dass der Ethik nur noch die Funktion einer Heuristik für die in der Moderne wirklich leistungsfähige ‚Ethik‘, für die Ökonomik nämlich, verbleibe.

(1) Bezüglich des ersten Kritikpunkts ist zunächst einmal Herms Recht zu geben: Selbstverständlich hat der traditionelle Ethikdiskurs immer gewusst, dass eine ‚jungfräulich reine‘ *Moralbegründung* alleine die Implementationsprobleme noch nicht löst. Gerade die theologische Ethik traditionellen Zuschnitts war sich stets darüber im Klaren, dass die Menschen keine moralbewegten Lichtgestalten sind und daher die *Moralbefolgung* („Implementation II“) durch ein vielfältiges Netz von (ethisch teilweise doch recht ambivalenten) Anreizen kontrolliert werden muss: u.a. durch religiös etablierte Vorstellungen (Himmelslohn, Höllenstrafen), durch religiöse Institutionen (Inquisition) oder durch eine allgegenwärtige face-to-face-Sozialkontrolle in Familie und Dorf. Genau dies hat Homann selbst aber nie bestritten, sondern stets behauptet.<sup>2</sup> Der springende Punkt hinsichtlich der Differenz zwischen Vormoderne und Moderne sind jedoch die Probleme der *Normetablierung* („Implementation I“): In der Vormoderne war die Anreizstützung verantwortlichen Handelns primär *pragmatisch* begründet.<sup>3</sup> Die Moderne zeichnet sich demgegenüber jedoch strukturell durch spezifisch moderne Formen der *Normetablierung* („Implementation I“) aus, beispielsweise dadurch, dass ethisch begründete Ziele (z.B. Solidarität) über Spielregeln zur Geltung gebracht werden, die sich die Bedingungen der funktionalen Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Wettbewerbssysteme zunutze machen. Und unter diesen modernen Bedingungen wird eine Anreizstützung nicht nur *pragmatisch*, sondern auch *systematisch* notwendig: Denn da angesichts der durch die Dilemmastruktur von Wettbewerbssystemen zerteilten Verantwortung der einzelne verantwortungsethisch Handelnde - wenn sich nicht ausnahmslos *alle* Beteiligten vorbildlich verhalten - bestraft wird, *ohne* die Welt moralisch verbessert zu haben, da also individuelle Verantwortlichkeit *systematisch* stets eingebettet ist in den Kontext der institutionellen Systembedingungen, kann auf eine Anreizstützung der Verantwortungsmoral *prinzipiell, strukturell* nicht mehr verzichtet werden.

(2) Zum zweiten Kritikpunkt bei Herms: Es scheint mir schwerlich bestreitbar zu sein, dass Implementationsfragen allesamt Probleme der instrumentellen Zweckmäßigkeit sind (Fragen des ‚Gewusst *wie*‘, des ‚Wie‘ der situativen Verhaltensanreizung und -kanalisierung). Angesichts dieser Tatsache dürfte es ebenfalls schwerlich bestreitbar sein, dass eine auf diesen

Problemtypus spezialisierte Sozialwissenschaft, nämlich die moderne Ökonomik (nicht allerdings die herkömmliche Bereichsdisziplin ‚Wirtschaftswissenschaft‘, von der Herms wiederholt spricht) mit ihrer ‚Brille‘ für situative Opportunitätskosten bzw. -nutzen, produktivere Ergebnisse hervorbringt als die herkömmliche Ganzheitssemantik Ethik. Insgesamt kritisiert Herms an Homann, dass dieser die ‚Wirtschaftswissenschaft‘ (richtiger: die Ökonomik) ermutige, „sich selbst die Ethik einzuverleiben“. Er kritisiert also das Programm:  $\ddot{O}konomik = \ddot{O}konomik + Ethik$ . Herms selbst aber propagiert ein nicht weniger integralistisches Programm, wenn er - ganz traditionell - weiterhin der Ethik *als Ethik* die Aufgabe zuschreibt, die „überlieferten Einsichten in die [...] Bedingungen der inhaltlichen Bestimmtheit, der Etablierung und der Befolgung von Normen mit Nachdruck in die gegenwärtige Debatte einzubringen“:  $Ethik = Ethik + \ddot{O}konomik$ . Ich glaube, dass Herms hier die modernen Ausdifferenzierungen innerhalb des Wissenschaftsbetriebs unterschätzt. Wir haben zweckmäßigerweise auf instrumentelle Zweckmäßigkeitsfragen spezialisierte Sozialwissenschaften. Daher halte ich es für illusorisch zu meinen, dass es der Ethik als einer mit einer ethischen Methode (der Brille des ‚moral point of view‘) vorgehenden Disziplin auch in der Moderne gelingen könnte, quasi im Alleingang „die Anforderungen konkret zu beschreiben, die heute an die Erfüllung der [...] Bedingungen für die Bestimmtheit von Normen [...], für ihre Etablierung [...] und für ihre Befolgung zu stellen sind“. Als sehr viel realistischer erscheint mir das Szenario, dass es aufgrund der methodischen Ausdifferenzierungen wohl auch in Zukunft eine offene Arbeitsteilung geben wird.

## 2 Ethik + Ökonomik = Ökonomik? Zur Konzeption Karl Homanns

Insofern ist nun aber umgekehrt auch Herms‘ Unbehagen an der Tatsache, dass Homann die Ethik schlicht der Ökonomik einverleiben will, durchaus nicht unangebracht. Homanns methodische Fokussierung auf den ökonomischen Implementationsdiskurs wirkt sich faktisch so aus, dass das heuristische Potenzial ethischer Begründungsargumentationen bei ihm kaum über lediglich diffuse Wunschvorstellungen einer besseren, gerechteren Welt hinauskommt. Dies wiederum unterschätzt m.E. die empirische Relevanz der ethischen Begründungsdiskurse.

## 3 Ethik + Ökonomik. Zur Differenz von Begründungs- und Anwendungsdiskursen

Gegenüber den beiden *Überbietungsmodellen*, demjenigen von Herms ( $Ethik = Ethik + \ddot{O}konomik$ ) und demjenigen von Homann ( $\ddot{O}konomik = \ddot{O}konomik + Ethik$ ) scheint mir ein *arbeitsteiliges Ausdifferenzierungsmodell*, das mit der Unterscheidung von Begründungs- und Anwendungsdiskursen (Implemen-

tationsdiskursen) arbeitet, angemessener und realistischer zu sein:<sup>4</sup> Auf der einen Seite werden die (philosophischen und theologischen) Ethiker/-innen ihren Schwerpunkt auf die ethischen Begründungsdiskurse legen (müssen), wobei die Implementationsfragen zumindest im Grundsätzlichen im Bewusstsein sein sollten, will man nicht der Illusion erliegen, man hätte mit der Begründung auch schon die Implementation miterledigt. Und auf der anderen Seite werden die Ökonomen/-innen ihren Schwerpunkt auf die Implementationsprobleme legen (müssen), wobei man nicht der empiristischen Illusion erliegen sollte, man könne die Abarbeitung der Begründungsfragen als praxis-irrelevant beiseite legen. Denn in einer Welt, die sich durch das ‚Faktum eines (vernünftigen) Pluralismus‘<sup>5</sup> kennzeichnet, ist es durchaus nicht klar, in welcher Gesellschaft wir ‚eigentlich‘ leben wollen, d.h. welche Werte wir bei unseren Gesellschaftsgestaltungen anzielen (wollen).<sup>6</sup> Daher scheint es mir doch zu einseitig zu sein, wenn Homann als Arbeitsteilung zwischen Ethik und Ökonomik naheulegen scheint, dass die Ethik lediglich nur noch erkläre, dass es ‚viel zu tun‘ gibt (an Implementierungsarbeiten), während die wissenschaftliche Ökonomik dann die Dinge wirklich ‚anpackt‘.

*Schlussbemerkung:* Gerade die *theologische* Ethik sollte darum wissen, dass all unser Wissen fragmentarisch, perspektivisch, endlich ist. Die Ausdifferenzierungen unterschiedlicher Disziplinen mit unterschiedlichen ‚Brillen‘ (methodischen Zugangsweisen) sind darum kein Sündenfall, sondern ein Segen.

- 
- <sup>1</sup> Adorno, Theodor W. (1969): Zur Logik der Sozialwissenschaften (Koreferat), in: Adorno, Theodor W. / Dahrendorf, Ralf / Pilot, Harald / Albert, Hans / Habermas, Jürgen / Popper, Karl R.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, Darmstadt / Neuwied, S. 125 - 143, hier: S. 125.
  - <sup>2</sup> Vgl. etwa Homann, Karl (1997): Individualisierung: Verfall der Moral? Zum ökonomischen Fundament aller Moral, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B 21 / 97, 16. Mai 1997, S. 13 - 21, hier: S. 16.
  - <sup>3</sup> Weil die Menschen im Allgemeinen nun mal keine Moralengel sind, war es zweckmäßig, ihnen ‚Hilfestellung‘ zu leisten.
  - <sup>4</sup> Näher hierzu: Schramm, Michael (2002): Kontingenzeröffnung und Kontingenzmanagement. Christliche Sozialethik als theologische Systemethik, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 43, S. 85 - 116.
  - <sup>5</sup> Rawls, John (1998): Politischer Liberalismus, Frankfurt (M.): Suhrkamp, S. 93, 138, 228, 243.
  - <sup>6</sup> Dies zeigen etwa die anhaltenden Diskussionen über das Konzept des ‚politischen Liberalismus‘ bei John Rawls, der Anwendungsfragen (Implementationsfragen) so gut wie gar nicht thematisiert.

Prof. Dr. Michael Schramm, Universität Hohenheim, [schramm@uni-hohenheim.de](mailto:schramm@uni-hohenheim.de)